

sitzen, zeigen die feinen Knospenkapitelle und feine magdeburgisch-gelnhausensche Rankenkapitelle, daß diese romanische Wandgliederung nicht früher ist als entwickeltere Formen in Mähren (Tischnowitz) und Deutschland (Bamberg, Westchor; Ebrach), sondern Zurückführung der entwickelten Motive auf eine primitivere Stufe. Entsprechend zeigt der Außenbau des Querschiffes (Abb. 282) mit einem kräftigen einfachen, aber reich profilierten Rundbogenfries unter Sägeschicht, in dessen Kehlen Schellen sitzen, eine an die Ostteile des Wormser Domes erinnernde Geschlossenheit trotz der Strebepfeiler an den Ecken, die mit Satteldächern jederseits der Wände gedeckt sind und in Kreuzblumen endigen. So wird das Nachlassen der durch Freiberg, Tischnowitz, Trebitsch vermittelten magdeburgischen Übergangsmotive und das sieghafte Durchdringen des normannischen Romanismus geradezu zum Leitfaden für die chronologische Reihe der Bauten, so daß Wiener-Neustadt, Tulln, Wien aufeinander zu folgen scheinen, und die Michaeliskirche nicht vor dem Brand von 1258 angesetzt zu werden braucht. Sicherlich aber sind die ungarischen Bauten, Lebeny, Horpác, Ják die letzten der Reihe, trotzdem sie romanischer sind. Der Weg geht nach Osten¹⁾.



Abb. 280, Wien, St. Michael, nördl. Seitenschiff von W.



Abb. 281 (oben). Wien, St. Michael, Kapitell.

Abb. 282 (unten). Wien, St. Michael, südl. Querschiff, Dachgesims.

¹⁾ Die von Donin, a. a. O. angegebenen Daten, der Brand der Stephanskirche von 1258 und die Weihe von Ják (1256) genügen nicht zur Festlegung des zeitlichen Verhältnisses der Bauten zu einander.